

# Junge, Matthias (2005): Zygmunt Bauman, in: Kaesler, Dirk (Hrsg.): Aktuelle Theorien der Soziologie, München, 64-80

---

*Inhalt: Kurze Darstellung von Leben, Werk und Rezeption Baumans.*

## Leben

- „Zygmunt Bauman kann als Klassiker der Soziologie der Postmoderne gelten.“ (S. 64)
- *Gesellschaftstheoretisches Interesse*: Bauman stellt die Frage nach der Ordnung der Kultur und verweist auf die Bedeutung von Macht für diesen Prozess.
- *Zeitdiagnostisches Interesse*: Bauman zeigt am Übergang von der Moderne zur Postmoderne in historischer Perspektive, dass das (kulturelle) Ordnungsproblem und die zunehmenden Schwierigkeiten seiner Lösung die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bestimmen.
- *Methodologisches Interesse*: Bauman zieht aus beiden Strängen seiner Argumentation die Konsequenz, dass der veränderten Situation auch nur eine in ihrem Selbstverständnis veränderte Soziologie gerecht werden kann. (vgl. S. 64)
- Zwei Intentionen: (1) der Wunsch zur Entwicklung einer Soziologie als emanzipatorischer Wissenschaft, und (2) die Idee, dass eine der Postmoderne adäquate Soziologie nicht mehr den herkömmlichen Ansätzen modernen soziologischen Denkens folgen kann. (S. 64)
- *Emanzipatorische Wissenschaft*: die Hauptproblemstellung der Soziologie hat in einer Verbesserung (nicht nur Beschreibung, wie bei einer Soziologie als Ordnungswissenschaft) der gesellschaftlichen Verhältnisse zu liegen. (S. 64f)
- **Daten**: \*25.11.1925 in Posen, Kind einer armen jüdischen Familie, von Antisemitismus verfolgt, nach Beginn des WWII Flucht nach Russland, dort tritt B. 1943 der polnischen Armee bei; später überzeugtes Mitglied der polnischen Arbeiterpartei und Kommunist. 1953 im Zuge einer antisemitischen Kampagne Ende der Militärlaufbahn. Studium an der Universität Warschau, 1954 Magister der Soziologie, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Philosophie und Sozialwissenschaften in Warschau. Auslandsreisen, u.a. nach England. Bauman übt Kritik an der Parteilinie, wird als Revisionist eingestuft, seine Schriften unterliegen der Zensur. 1968:

Nach Sechs-Tage-Krieg in Israel erneute antisemitische Kampagne, Bauman verliert seine Zulassung als Professor. Er emigriert mit der Familie nach Israel, dann Stationen in Kanada, in den USA, in Australien, ab 1972 Professor für Soziologie an der Universität in Leeds in der School of Sociology and Social Policy. Lehrtätigkeit bis 1990, verstorben 09.01.2017.

## Werk

- Wurzel seines Denkens. Marxistischer Hintergrund, trotz Auseinandersetzung mit Arbeiterpartei Polens überzeugter Kommunist – seine Themen sind vor allem Arbeiterpartei und Kultur.
- *Between class and elite* (1960) und *Memories of class* (1982) behandeln die Geschichte der Arbeiterpartei und der Industrialisierung; kritische Auseinandersetzung mit der „eigenständigen Arbeiterelite“.
- „Kultur gibt Bauman als ein System der Entwicklung von Bedeutung durch die Zuweisung von Sinn (...), welches dem Menschen die Bewältigung des *hiatus irrationalis* gestattet. Der Mensch steht der Welt gegenüber und kann sich in ihr nur orientieren, wenn es ihm gelingt, innerhalb vielfältiger Bedeutungs- und Sinnzusammenhänge einzelne Sinnbereiche oder -zuschreibungen eindeutig zu fixieren.“ (S. 67) = Einsatz von kultureller Deutungsmacht mit Limitierung und Begrenzung von erlaubten Sinnmöglichkeiten erzeugt soziale Ordnung!
- „Ambivalenz ist deshalb der Grundsachverhalt jeder Kultur und zugleich Kultur nichts anderes als die Bearbeitung der Ambivalenzen ihres Ursprungs. Denn zwischen Ordnung und Freiheit ist das Feld der Mehrdeutigkeiten, der Unentscheidbarkeiten, der Ambivalenzen aufgespannt.“ (S. 68)
- *Legislator and Interpreters* (1987) beschreibt Soziologie als eine emanzipatorische Wissenschaft. „Dabei weist er darauf hin, dass sich die Soziologie im Zuge ihrer Entfaltung von einer gesetzgebenden Wissenschaft schrittweise zu einer Wissenschaft transformiert hat, die allen gesellschaftlichen Gruppen Interpretationsangebote zur Verfügung stellt.“ (S. 68) – „Anders als in der jüngeren Tradition der Kritischen Theorie (...) wird das normative Fundament einer emanzipatorischen Soziologie nicht auf einen Diskurs gegründet, sondern unter Rückgriff auf die Tradition eines naturalistisch interpretierten Humanismus.“ (S. 69)
- Das „Ende der großen Erzählungen“ (Lyotard 1979): „Die Zurücknahme monopolartiger Deutungsansprüche zugunsten der Entwicklung einer Vielfalt von Deutungsalternativen ist für Bauman der Schritt der Befreiung der Soziologie aus dem selbstgewählten Diktat als Planungswissenschaft.“ (S. 69)

- „Dass der machtgestützte Ordnungs- und Deutungsanspruch der Moderne ohne Auseinandersetzung, Kampf, Konflikt, wenn nicht gar Krieg aufgegeben wird, ist unwahrscheinlich. Nicht nur, weil das Deutungssystem Stabilität der Orientierung verspricht, sondern vor allem, weil dessen Ordnung bestimmten Interessen dient. So etwa dem Interesse des Nationalstaates, der sich erst entfalten kann, wenn sein Ordnungsanspruch innerhalb eines bestimmten Territoriums nicht in Frage gestellt wird.“ (S. 70) – Dies zeigt Bauman in *Modernity and Holocaust* (1989) auf: Der Holocaust war eine in der Struktur der Moderne angelegte Möglichkeit und ist nach Bauman als ein verzweifelter Versuch der Moderne zu verstehen, mit modernen Mitteln Unordnung und Uneindeutigkeit aus der Kultur zu entfernen – Juden konnten im Ordnungsschema der Moderne nicht klassifiziert werden, so Baumans These. (S. 70)
- „Gleichzeitig kann sozialgeschichtlich wie auch sozialtheoretisch gezeigt werden, dass es innerhalb der Moderne einen verzweiferten Kampf um die Erzeugung einer einheitlich eindeutigen Ordnung gibt und dass dieser Kampf – und das ist Baumans Pointe – von Anfang an entschieden und verloren ist. Denn eindeutige Ordnungen basieren darauf, dass alles in hinreichender Weise klassifiziert werden kann. Es darf nichts Unklassifizierbares zurückbleiben. Gerade das aber ist unmöglich. Denn es gibt mindesten zwei soziale Phänomene, die auf die Grenzen jeder auf Klassifikation beruhenden kulturellen Ordnung hinweisen: der fremde und der Jude.“ (S. 71)
- **These Baumans:** Der Kern der Kultur der Moderne ist ein beständiger Kampf gegen die Ambivalenz, gegen das Uneindeutige, das nicht Klassifizierbare. Ambivalenz ist der innere Feind der Moderne, in dessen Bekämpfung sich die Moderne überhaupt erst konstituiert und die deren besondere Gewaltsamkeit erzeugt. (...) Aber die Kultur der Moderne kann den Kampf gegen die Ambivalenz nicht gewinnen, weil sie unausrottbar ist. Ambivalenz ist ein Versagen, so seine Definition der Nenntrennfunktion der Sprache, d.h. Ambivalenz ist jeder sprachlichen Ordnungsstruktur inhärent, weil es keine perfekte Ordnungsstruktur geben kann. Jede kulturelle Ordnungsstruktur verweist auf das von ihr Ausgeschlossene und damit zugleich auf das in ihr Nichtrealisierte. Die Moderne als ein kulturelles Projekt wird sich ihres Versagens angesichts des beständigen Scheiterns im Kampf gegen die Ambivalenz bewusst und in dem Moment, in dem die Ambivalenz als eine produktive Kraft der Entfaltung von Freiheitschancen gesehen wird, in diesem Moment setzt für Bauman der Übergang von der Moderne zur Postmoderne ein. Ambivalenz, Toleranz und Freiheit sind in den Augen von Bauman Chancen der Postmoderne, die über die Möglichkeit der ordnungserzwingenden Moderne hinausgehen.“ (vgl. S. 71f) – vgl. auch *Modernity and Ambivalence* (1991) – hierin geht Bauman von der Beschreibung der Soziologie zur Ethiktheorie über.

- In *Intimations of Postmodernity* (1992) stellt Bauman die Forderung auf, dass das herkömmliche Vokabular der Soziologie als ein modernes Vokabular ungeeignet bleibe, um der Postmoderne angemessene Erkenntnismöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Als Alternative schlägt er insbesondere die Ersetzung des Begriffs der Gesellschaft durch den der „sociality“, der Gesellschaftlichkeit, vor, um den momenthaften Charakter sozialer Ordnung zu verdeutlichen, die die Vielfältigkeit neu entstehender flüchtiger – dieser Begriff taucht später im Konzept der *Liquid Modernity* (2000) auf – Ordnungsformen im sozialen Raum besser erfassen können. (vgl. S. 72)
- „Unter *liquidity* versteht Bauman (...) vor allem ‚Flüchtigkeit‘, wie die deutsche Übersetzung des Titels richtig andeutet. Denn die entstehenden sozialen Formen sind vor allem durch ihre Unstetigkeit und Kurzfristigkeit ihrer Existenz ausgezeichnet, Instabilität ist ich Markenzeichen.“ (S. 72f)
- Eine „*Ethik der Alterität, der Verantwortlichkeit*“ beschreibt Bauman in *Postmodern Ethics* (1993). Der kategorische Imperativ Kants werde der Realität des menschlichen Daseins nicht gerecht, die durch Ambivalenz, Irrationalität und eine unüberschaubare Menge an Konsequenzen einzelner Handlungsentscheidungen ausgezeichnet ist, was dazu führt, dass ethisches Rationieren in Form des kategorischen Imperativs der Komplexität ethischer Entscheidungssituationen nicht genügen kann. (vgl. S. 73) Unter Berufung auf Emmanuel Lévinas entwickelt Bauman eine „**Ethik der Alterität**“, in der ethisches Handeln zurückgreift auf einen moralischen Impuls, der allen Menschen eingeboren ist und dazu führt, dass in der moralischen Situation der ethisch Entscheidende vollständig mit der Ambivalenz einer ethischen Problemsituation konfrontiert ist und diese überhaupt nur bewältigen kann, wenn er sich ihr vollständig stellt. Das bedeutet vor allem, sich vollständig der Verantwortung für den Anderen zu stellen, dem Anderen Vorrang vor sich selbst einzuräumen. Die Ethik der Alterität dreht im Verhältnis zur typischen Ethik der Moderne die Argumentationsfigur herum und spricht nicht mehr von einem allgemeinen ethischen Gesetz, sondern davon, dass man sich der Forderungsstruktur, der individuell an einen herangetragenen ethischen Entscheidungssituation – und das heißt vor allem der ethischen Bedeutsamkeit des Anderen – bewusst werden muss, um eine ethische Entscheidung fällen zu können. Bauman skizziert eindringlich, wie schwierig diese Ethik der Verantwortung zu realisieren ist, weil sie über das Gesellschaftliche hinaus auf Wurzeln verweist, die vor der Gesellschaft liegen: auf einen ein- und angeborenen Instinkt, der durch die gesetzgebende Vernunft zerstört zu werden droht.“ (S. 73f)
- M.a.W.: Die Gegenwart ist dadurch gekennzeichnet, „dass die Gesellschaft einem Individualisierungsprozess unterworfen ist, der unter anderem dazu führt, dass Ambivalenzen nicht mehr in gesellschaftlichen Großprogrammen bearbeitet werden, sondern individuell zu bewältigen

sind. Dies geht einher mit der Freisetzung der meisten Individuen aus gesellschaftlicher Kontrolle, führt aber zugleich zur Entstehung einer stetig wachsenden Bevölkerungsgruppe, den gesellschaftlich Armen, die noch mit modernen Kontrollmitteln beobachtet werden und ihr Leben unter diesen Bedingungen fristen müssen (...), weil sie den gesellschaftlichen Möglichkeitsraum nicht nutzen können.“ (S. 74)

- „Insgesamt ergibt sich daraus für Bauman das Bild einer *liquid modernity*, einer flüchtigen Moderne, einer Ordnungsform, die die Starrheit klassischer moderner Ordnungsansprüche einer Kultur verloren hat und sich nun im Prozess einer Entgrenzung und Formauslösung befindet, die ihrerseits in eine neue Form, in die Form der Flüchtigkeit, übergeht. Mit *Liquid Modernity* hat Bauman das gesellschaftstheoretische Pendant zum Bild der Kultur der Moderne als eines notwendigerweise scheiternden Ordnungsversuchs gezeichnet und offengelegt, dass die Postmoderne, die für ihn ein Bestandteil der Moderne ist, sich am Ende ihrer historischen Entwicklungsmöglichkeiten so verändert, dass nur noch von einer flüchtigen Ordnunghaftigkeit innerhalb beweglicher sozialer Strukturen zu sprechen sei, die mit der Freisetzung der Individuen aus klassisch modernen Ansprüchen einhergeht (...).“ (S. 74f)
- Baumans spezifisches Unbehagen an der postmodernen Kultur: „Nicht mehr ist es nun das Übermaß an Ordnung, das die Menschen zu Fluchtbewegungen treibt, sondern nun ist es das Übermaß an Freiheit, an eröffneten Möglichkeitsspielräumen, die zu einem Unbehagen an der Kultur führen, weil es mit übermäßiger Unsicherheit verbunden ist. Garantierte die Moderne durch ihren Ordnungsanspruch Sicherheit und erzeugte das Unbehagen an mangelnder Freiheit, so verursacht die Postmoderne das Unbehagen an zu viel Freiheit, weil es ihr zugleich an Sicherheiten mangelt. Insofern findet sich ein Unbehagen an der Moderne spiegelbildliches Unbehagen an der Postmoderne, welches die Lebensweisen der Individuen als Bewältigungsversuche scheiternder kulturelle Versuche der Selbstorganisation von Kultur und Gesellschaft verstehbar werden lässt.“ (S. 75)
- Bauman setzt sich kritisch mit der kommunitaristischen Sozialtheorie auseinander. Sie halte das Ideal von Gemeinschaftlichkeit und Gemeinschaft als einer sicherheitsverbürgenden sozialen und kulturellen Organisationsform hoch, hielte aber den Aspekt der Freiheit unterbetont und stelle den Menschen erst in geordnete Zusammenhänge, um ihm dann Freiheit zu ermöglichen. Bauman setzt auf „imaginierte Gemeinschaften“ (in *Community*, 2001) – die Frage ist, ob er damit nicht die gleiche Denkfigur hat wie der Kommunitarismus.

Köln, 21. Juni 2018  
Harald Klein